



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gott und Welt

Lietz, Hermann

Veckenstedt a. H., 1919

1. Die stille Welt Zarathustras (Perser).

urn:nbn:de:hbz:466:1-32803

1. Ein Vorkämpfer für Gott und das Gute bei den alten Persern: Zarathushtra.

Die Reihe der Verkünder aus dem Osten beginnen wir mit dem Reformator der altpersischen Religion, Zarathushtra, der Zeit um den Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. G.

Jahrtausende vor ihm waren Arierstämme nach Osten gewandert und hatten sich von einander getrennt. Die einen waren im Trangebiet geblieben. Ihre Wandergenossen waren noch weitergedrungen ins Gebiet des Indus. Manches blieb ihnen gemeinsam, auch in Religion und Sitte, aber in vielem ging jeder Teil eigene Wege. Beide unterwarfen die Urbewohner. Die Iraner trieben auf dem karger Boden der Steppe Viehzucht und gingen dann zum Ackerbau über. Eine harte Arbeit war es, die Steppe in blühende Flur umzuwandeln. Doch im Auftrag ihres Gottes machten sie sich tapfer ans Werk. Unter Führung des Helden Kyros wurden sie die Erben des babylonisch-assyrischen, ja eines noch größeren vorderasiatischen Weltreiches. Die meisten von uns kennen die Iraner nur als die Besiegten bei Marathon und Salamis, am Granikos und bei Arbela. Durch die parteiische Darstellung der Griechen ist ein falsches Bild von ihnen allgemein geworden. Die Taten eines Kyros, die Gathas eines Zarathushtra ergeben ein anderes Bild für die frühere Zeit, das eines Heldenvolkes.

Die Worte des Propheten, die wir hier in freier, sinn- gemäßer Umdichtung haben, muß jeder auf sich wirken lassen. Der Empfängliche wird spüren, daß wir hier und bei den Indern Offenbarungen von unaussprechlicher Herrlichkeit haben. Man frage sich, ob sonst irgendwo in der Menschheitsdichtung in so ergreifender Weise zum Ausdruck gelangt wie in den Liedern Zarathushtras:

1. Die religiöse Gewißheit, in Gott alles zu haben und alles zu sein, was Wert und Dauer, Gedeihen und Seligkeit bedeutet. Gottbegeisterung und -Hingebung gelangen kaum je wieder zu so hinreißendem Ausdruck.

2. Mitgefühl mit Gottes Schöpfung, Auffassung von der Erde und allen ihren Erzeugnissen und Lebewesen als dem

Kind, als der Offenbarung Gottes. Das Erfülltsein von ihrer Heiligkeit, Göttlichkeit, ihrer Bestimmung zum Blühen, zur vollkommenen Entwicklung. Und mit der Erde ein Wachsen und Gedeihen aller Wesen auf ihr, vom Kleinsten und Unscheinbarsten bis zum Menschen.

3. Tiefe Begeisterung für das Gute auf Erden und die Bestimmung des Menschen, Vorkämpfer für das Gute, Mitstreiter Gottes zu sein. Die Welt ein Feld für die gute Tat des Menschen. Die einzige wahrhaftige, wirkliche Arbeit: Stärkung des Guten.

4. Heiliger Zorn gegenüber dem Bösen. Aufruf zum Kampf dagegen. Tiefe Seelennot angesichts der Macht des Bösen, der Vereinzeltung und Seltenheit des wahrhaft Guten.

Wahrlich, diese altpersischen Gesänge sind ein unvergängliches Zeugnis von der Wahrheit und Kraft des Gottesglaubens und der sittlichen Welt. Sie setzen bereits eine hohe Entwicklung des Volkes voraus und haben zweifellos tiefe Wirkung hervorgerufen. Und zwar weit über die Grenzen Irans hinaus. Hier ist Geist vom Geiste der Besten, heiliges Land, unverlöschliches Feuer; nicht kalte, kleinliche Verneinung von Welt und Leben, vielmehr echte Lebensbejahung, lebensfreudige Tat, tapferstes Ringen. Den „Brüdern“, allen Lebewesen soll es zugute kommen. Ein hohes persönliches und soziales Ziel ist es, das verfolgt wird.

Nicht zum wenigsten durch die Kraft ihres Glaubens und ihrer Sittlichkeit sind die alten Iraner von Bedeutung für die Menschheitsentwicklung geworden. Auch die Griechen bezeugen das. Ein Herodot erzählt, daß eines der Ziele altpersischer Erziehung die zur Wahrheit sei. Aeschylos „Perser“ sind der Ausdruck der Achtung vor dem besiegten Feinde. Für die Israeliten sind sie Befreier und Retter geworden. Ein Jesaja II preist darum Kyros als Abgesandten (Messias) Jahwes. Manches ist durch Vermittlung der Juden aus dem persischen in den christlichen Glauben übergegangen. Aber der Versuch, dauernd ein völkergemischtes Weltreich zusammenzuhalten, erwies sich auch hier undurchführbar. Alexanders Scharen brachen die politische Macht des einst so stolzen Weltreiches. Doch der persischen Kultur mußten sich auch die Sieger beugen.

Die Gegenwart Irans bietet ein Zerrbild der Vergangenheit.

Hören wir den Reformator aus dem Osten!*)

1. Weihe des Menschen und Weihe des Propheten für Gott.

Zu Dir!

Siehe, wir sehnen uns
nach dir, du Gott und du Güte.
So mache uns würdig,
hier und für immerdar.
Nur im Guten
wohnet der Frieden! . . .

Ein Opfer will ich dir sein,
meine Seele will ich behüten,
und darin helfen will ich den anderen
mit deiner Hilfe,
deinem Himmel weihe ich Seele und Leben! . . .

Noch bin ich im Dunkel,
doch ich weiß, du wirst hören.
Mein Sinnen und Tun
nimm es hin, du mein Gott.
Alles zu dir,
und ich finde das Leben!

Weihe der Erde und Berufung des
Propheten.

Höret!

Zum Himmel empor
rief klagend die Seele der Erde:
„Wozu bin ich da, wer hat mich geschaffen?
Immer nur geben!

*) Aus „Das Rufen des Zarathushtra.“ Die Gathas der Awesta. Ein Versuch ihren Sinn zu geben von P. Eberhardt. E. Diederichs Verlag. Jena 1913.

Raserei bedrückt mich, ich werde mißhandelt,
Roheit quält mich.

Nirgend um mich eine Hilfe, ein Erbarmen.
So habt Erbarmen, ihr in der Höhe,
und helft dem Lande meines Leibes!"

Und es fragte der Erdgeist die Gerechtigkeit:
„Wo ist das Recht für die Erde?
Sie ist geschaffen und leidet Gewalt,
ewig nur leidet sie.

Wo ist ein Herz, auch für sie zu fühlen,
wo eine Kraft, die ihr die Hilfe bringt?"

Da antwortete die Gerechtigkeit:
„Ich sehe keine Hilfe.
Immer glauben die Menschen,
was wehrlos ist und nicht klagen kann,
sei nur für sie,
sei ohne eigenes Recht." . . .

Die Gerechtigkeit sprach:
„Gott allein sei deine Hilfe!" . . .
Da ertönte die Stimme Gottes,
der alle Gründe kennt,
vor dem es keine Verborgeneit gibt:
„Niemand war da, als ich dich werden hieß,
dein Sein ist von mir
und jeder deiner Gedanken.
Jetzt sollst du Nahrung geben dem Menschen.
Frage nicht und klage nicht,
Denn im voraus weiß ich
Deine Fragen und Klagen."

Also sprach Gott.
Und sein Geist kam über die Erde,
und sie erschütterte in ihren Tiefen
in Hingabe und sprach:

„Wen hast du, Gott,
der es den Menschen verkünde,
wie ich nun anders bin?"
Und sie weinte und rief:
„Ach, die Menschen sind schwach
und bedürfen meiner,
und ich wollte mich ihnen versagen!

Wer wird ihnen künden,
wie gern ich jetzt helfe?"

Da sprach der Geist:

„Es ist einer unter ihnen,
der mit dir fühlt.

Dir Lautlosen will er seine Stimme leihen
Zarathushtra Spitama.“

Und ich jetzt, Zarathushtra, spreche also:

„Du allein, Gott, kannst alles wirken!

Gib der Erde ein freudiges Blühen
Und uns ein dankbar Genießen.

Woher denn sonst soll uns auch dies kommen,
wenn nicht von dir?

Die Erde und uns, nimm uns hin,
du mein Gott!“

Hört, wie die Erde spricht:

„„Herr, Gott, mach mich blühend!““

„Und wir?!“

Weihè des Propheten zum Streiter Gottes.

. . . Und ich spreche zu dir:

Zarathushtra bin ich,
ein Zorn ist in mir gegen das Böse,
ein Verlangen ist in mir nach dem Guten,
deinem Reiche will ich dienen,
solange ich es vermag.

Sieh' du darein!

Ja, ich sehe dich, mein Gott,
ich bin bei dir!

Und wieder kommt dein Geist über mich
und fragt: „Was willst du wissen?“ —

Herr, alles sind nur Scheite
zu deiner Flamme!

Deine Wahrheit laß mich wissen! . . .

Ja, ich sehe dich, mein Gott,
ich bin bei dir;

wenn ich mit tiefstem Herzen
das Meine tue,
so bin ich auch dein.

Das ist das Geheimnis
deiner unendlichen Güte,
daß in dieser Zeitlichkeit
das Ewige uns erblühen kann.

Wo gibt es einen Freund wie dich,
bis in das Kleinste sorgend
ohne Unterlaß!
Ja, ich will mich gürteln für diesen Weg,
ein Streiter meines Gottes,
ein neuer Mann
im treuen alten Heer.

2. Der Kampf zwischen dem Guten und Bösen.

Entstehung, Verlauf, Ende des Kampfes.

Also begann es mit der Welt,
daß aus der bis dahin nur träumenden
von Geistern ein Zwillingsspaar sich gestaltete:
das Bessere und das Böse.
Gedanken, Worte, Taten wurden sie.
Nur der Weise sieht das,
wahllos tiert der Unverständige dahin.
Und das Bessere und das Böse
mußten zusammentreffen.
Denn was das eine schuf, zerstörte das andere. . . .

Durch Himmel und Erde geht dieser Kampf.
Wehe euch, wenn ihr in der Entscheidung schwankt!
Das Böse ist eine Macht und reißt euch hin,
und in diesem Toben verhalten alle Lehren,
und Leiden kommt über euch. . . .

Einst wird enden der Streit,
und das Böse, es wird vergehen,
weil es zu lange
dem Guten ins Auge sah.
Laßt uns ringen,
daß wir viel von dem Bösen
dem Besseren gewinnen!

Die Zeugen Gottes und die Geister des Bösen.

Und hier sind wir,
ob Herr oder Knecht,
einig in der Sehnsucht,
uns für dich zu vollenden.
Deine Zeugen wollen wir sein, o Gott,
deine heilig klaren Worte rufend
in allen Lärm. . . .

Und dort seid ihr,
aus Selbstsucht geboren,
Geister des Bösen
Und deren Propheten,
und du erster unter ihnen:
gleißende Lügen!
danach eure Taten!
In allen Zonen der Erde
weiß man davon.

Eure Macht habt ihr,
weil ihr den Menschen schmeichelt
und sie einwiegt im Angenehmen,
so werden sie müde der Arbeit an sich selbst
und taumeln fort
von Gott und seiner Pflicht.

Leben nennt ihr dies?!
Der Tod ist es eines wahrhaftigen Lebens.
Um die Ewigkeit bringt ihr sie
durch eure Zeitlichkeit.
Doch das Böse will es so,
es will Vernichtung. . . .

Denn unser Leben ist mehr als Essen
und Trinken:

Gerechtigkeit ist es,
und diese geht durch Himmel und Erde.

Von Gott holen wir uns unsere Kraft,
wer will wider uns sein?
Herr, gib mir Stärke in meinem Streben,
und verlasse mich nicht!
Du weißt, nur weil ich die Menschen liebe,
bete ich so.



Rembrandt, Saufst.

3. Seelenkämpfe.

Was wird siegen?

. . . Das ist mir tiefstes Leben, mein Gott,
daß du der Sinn bist von allem,
Beginn und Vollendung,
das Sein dieser Welt
und ihr Innwerden.
Kern dessen, was wir als Bestes in uns fühlen,
und Quell des überströmenden Lebens,
das uns so flutend umwallt. . .

Doch sieh, nun erhebt sich
ein Gewirr von Stimmen,
ein Durcheinander ertönt!
Die einen gedenken der Treue an dich
und hängen dir an und rufen dir zu;
die anderen vergessen, was du gegeben
und verlassen dich und rufen Verrat.
Zu denen aber, die noch schwankend sind,
da geht von einem zum andern
verschwiegen redend das Denken. . . .

Das frage ich dich,
ob überhaupt im Guten
eine Möglichkeit des Wirkens liegt,
ob in der Welt
nicht doch nur die Klugheit gilt? —

Ja, o mein Gott,
kommt man nicht so allein
oft nur zum Ziel,
daß ich im Anblick der Welt
oft schreien möchte:
ist denn wirklich bei all' dieser Lüge
die Wahrheit das Bessere,
und muß ich nicht einstimmen
in ihr Heulen?
Gott, verlasse mich nicht,
mache mich stark in dieser Anfechtung!
Gib mir Kraft!

Nieder mit dir, du bäumender Gedanke,
mit dem Schwert an diese Kehlen!
Denn seht doch hin,
kommt dabei innerer Frieden
über Haus und Gemeinde,
Vaterland und Welt?
Heilt man das tiefste Leben
mit der Sucht nur nach Äußerem? . . .

Fragen an Gott.

Ich frage dich, mein Gott,
gib du mir Antwort und Verstehen: . . .
Wir sehnen uns nach einem Leben in Vollkommenheit
hier und hinaus über diese irdischen Tage.
Aber es fehlt uns so viel!
Wie können unsere Taten bestehen
vor der Gerechtigkeit? . . .

Ich frage dich, mein Gott,
gib du mir Antwort und Verstehen:
Wo ist ein Halt in diesem Ringen? . . .

Ich frage dich, mein Gott,
gib du mir Antwort und Verstehen:
Was ich nun tief im Herzen trage,
bin ich damit bei dir?
Lautlos zum Kampf
rücken an die zwei Heere;
geisternde Schlacht,
so ist es dein Wille!
Herr, schaffst du Sieg
meinen flatternden Fahnen?

Ich frage dich, mein Gott,
gib du mir Antwort und Verstehen:
Doch was heißt Sieg,
was Unterliegen!
Es fiel schon der Würfel,
nur wer in dir ist,
der lebt!

Wem du es gabst,
 der ist gut
 und geht deine Wege,
 ein jegliches Wesen. . . .

Wer sich nicht erbarmt des Bedürftigen
 und seine Menschenpflicht versäumt,
 an dem ist zu sehen,
 daß er dich nie gekannt,
 und verloren war er,
 bevor er es wird!
 Wo ist denn euer Glück,
 die ihr es suchet
 nur in der Zeit?
 Euch frage ich, die ihr euer Heil
 Priestern und Fürsten vertraut!
 Nun ist die Erde ihre Beute!
 Gab Gott ihr Segen,
 nur darum zu blühen?

Warum?

. . . . Warum tut uns das Böse so weh?
 Warum sehnen wir uns nach Verzeihung,
 wo wir gefehlt?
 Warum will unser Geist
 zu der Wahrheit?
 Warum sehnt er sich,
 daß sie auch gut sei?
 Wo ist der Sinn dieser Welt?
 Wo geh' ich in Gott
 auf der Erde?

Über der Hände Arbeit hinaus
 fragt so der Mensch dieser Erde,
 wenn er nicht lebt wie ein Tier,
 wenn er nach Einsicht verlangt
 und wenn er weiß,
 daß der Geist eine Macht ist
 und eine Richtung hat:
 ein Ja und ein Nein. . . .

4. Gott, der Sinn des Alls.

Das tiefste Leben.

... Das ist mir tiefstes Leben, mein Gott,
daß du der Sinn bist von allem,
Beginn und Vollendung,
das Sein dieser Welt
und ihr Innwerden.
Kern dessen, was wir als Bestes in uns

fühlen,
und Quell des überströmenden Lebens,
das uns so flutend umwallt. . . .

Aber wie wenige bedenken das!
Wenn sie nehmen, so glauben sie, daß sie haben
und betrügen sich doch selbst;
denn nur wer dir sich gibt,
der hat in Wahrheit alles.

Der Sinn des Lebens.

... Wer böse ist
und voll unheiligen Wandels,
dem ist auch die Erde
ein wüstes Getriebe.
Doch einen Sinn hat das Leben
und ist freudiges Tun,
wer den Schein der Lüge
hinter sich läßt.

Leben in Gott ist Seligkeit auf Erden.

... Und ich will sagen,
was das Beste ist von diesem gewärtigen
Leben:

Als ich ging, die Wahrheit zu suchen,
da habe ich Gott gefunden.
Als ich das Gute erstrebte,
da sah ich es ein als seine Güte.
Als ich mich beugte
zum Leibe der blühenden Erde,

da war sie das Kind mir
des ewigen Vaters.
Gott ist groß, und er ist überall.
Wer kann ihm entgehen?

So will ich verkünden,
was darauf folgen muß,
ein Wort nur,
aber das Beste den Menschen:
Sich geben in Gott.
Dann wirst du auch gut,
und wenn du gut bist,
vollkommen und ewig. . . .

Schon jetzt wartet Ewigkeit,
Beglückend den Guten,
vernichtend den Bösen.
Denn Gott ist die Stille
im tobenden Sturm. . . .

Ein freudiges Wirken
breitet sich aus
von uns hin über Menschen und Tiere.
Alles Gute ist Freude
und niemals ein Zwang.
Hole die Kraft vom lebendigen Gott,
er gab dir den Geist,
darum erkenne ihn;
er gab dir die Seele,
darum liebe ihn.
Es wartet deiner
ewig Vollkommenheit.

In Gott geborgen sein.

. . . Aber warum werden sie noch schlechter
als sie schon sind?
Jeder von ihnen denkt nur an sich,
aber wer nur an sich denkt,
leistet Arbeit dem Bösen.

Niemand soll sich vergessen;
 aber nur wer sich fühlt
 als ein Teil von dir, du mein Gott,
 der ist sicher und geborgen. . . .

. . . Ruhend in dir,
 wird mir licht, was so dunkel,
 und wie ein Feuer schlägt es heraus,
 und mit sicherem Griff
 erfaß' ich das Wahre. . . .

Die Tat des Guten: Der Erweis Gottes.

. . . Der Atem des Guten,
 von dir empfangen,
 haucht durch die Welten
 zu dir zurück.
 Laß mein Gebet
 zu Taten werden,
 mache mich rein und würdig,
 damit ich dann helfe
 dem, der sich sehnt,
 so wie ich.

Denn die Tat aus dem Guten,
 die ich wirke und andre,
 das ist dein Erweis
 über alle Beweise,
 ein Blick, wie das Auge,
 ein Licht, wie die Sonne,
 eine lodernde Röte
 Im Osten vor Tage. . . .

5. Des Menschen Bestimmung und Beruf: Mitstreiter Gottes zu sein.

Die Welt, ein Feld für die Tat des Gott
 Suchenden.

Wer dich sucht, o Gott,
 der findet in dieser Welt
 ein köstliches Reich,

ein Feld für seine Tat,
die das Gute will.
Das laßt uns erwirken!

Der Sinn von allem
und die einzige wirkliche Arbeit.

... Wer durch Gedanken, Worte, Taten
Lügen bekämpft
oder dem Lügner Liebe zur Wahrheit lehrt,
der hat begriffen, woraufhin alles zielt.
Wer das Gute stärkt, wo er es findet,
ob bei Hoch oder Niedrig,
der allein tat wirkliche Arbeit auf Erden,
und diese Arbeit gilt auch im Himmel. . . .

Güte, das Wesen der Wirklichkeit.

Laßt uns nicht müde werden
in gutem Denken, Reden und Tun!
Ein Hauch vom Ewigen und Wahrhaftigen
weht darin.
Und wir spüren Gottes Atem. . . .

Das steht über allem: sei gut,
und die gute Tat fällt von dir ab
wie eine reife Frucht!
Güte ist das Wesen aller Wirklichkeit.
Und wenn etwas, o Gott,
ist Güte dein Leben.

Weil du gütig bist,
darum nur bist du ewig
und immer voll Seligkeit,
und nur, wenn wir gut sind,
dann gehn wir deine Straße,
dann bist du uns nahe.

Die wahre Ehe. Worte an Bräutigam und
Braut.

... Hier ist kein Zwang!
Freudig laßt uns leben
in Gedanken, Worten und Taten,

in Gottes Sinn,
zu seinem Preise,
du, Kavan Bistapa
du, Sohn meines Stammes
du, Frasaoftra,
laßt uns dazu helfen und die Welt bereiten,
als einen einzigen Weg zu ihrem Gott.

Und diesen hier, Poruzista, mein Kind,
vom Haecatastamm, Spitama Entsprössene,
du jüngste meiner Töchter,
gebe ich dir
als liebsten Genossen
auf dem Wege zur Wahrheit, Güte und Gott.
Halte dies dir vor Augen,
und lebe danach
in Weisheit und Demut.

Ein Gebet ist das von mir,
daß du mich lieb behalten möchtest,
daß du lieben mögest deinen Mann;
aber auch des Dienstes nicht vergessen
sollst

an hoch und niedrig,
stark im Glauben,
eine Stütze den anderen.
Und ich flehe auf dich herab
den Frieden der Güte!
Möge Gott ihn dir geben,
ewig, mein Kind.

Ehe ihr in die Kammer tretet
als Bräute, ihr Mädchen,
höret mir zu.
Ich mahne euch, merket wohl auf,
prägt es euch in das Herz:
Wenn ihr ein Leben wollt
im Lichte des Guten,
ein Sein hinaus über diese Tage,
habt auch Gemeinschaft im besten Tun.

Es sei der Gatte dem Gatten ein Beispiel,
und Gott, er wird euch niemals verlassen.

Laßt euch den Blick nicht blenden,
Männer ihr und Frauen!
Nur ein Trug ist das Glück des Schlechten,
es wohnt nicht tief im Herzen
und darum kann es ihnen genommen
werden.

Wehe werden sie einst rufen;
denn der Himmel geht an ihnen vorüber,
weil sie ihn niemals erlebten;
denn ihr Leben war Sterben ihres Herzens.

Euch aber wird werden,
was ihr ersehnt,
wenn euer Leben danach war.
Hoch auf könnt ihr euch recken
am Ende der Dinge,
wenn der Geist des Bösen
sich winselnd verkriecht.
Doch wehe euch, wenn ihr treulos wurdet!

D Gott, dein ist die Macht,
du nur kannst helfen!

6. Das Ende der Tage.

Ja, am Ende der Tage
wird die Wahrheit alle Lügen vernichten.
Was heut wie ein Märchen klingt,
wird ewige Wirklichkeit sein
für Geister und Menschen.
Und wer dich hier liebte, Gott,
der wird sehen, wie weise er war
in seiner scheinbaren Einfalt. . . .

Wann wird die Zeit kommen,
wo wir uns frei und klar
ins Auge sehen?

Wo wir wandeln
Leuchtenden Blickes,
gehalten in deiner Macht,
durch die lachenden Fluren der Erde?
Wann naht das Geschlecht,
milde in seiner Kraft
und Frieden in seiner Stärke?
Wo seid ihr, ihr Helden?!

Denn das sind die Helden der Welt,
welche der Wahrheit dienen
und dem Geiste in sich,
und die sich recken zu dir,
hoch auf zu deinem Himmel.
Sie rasen nicht,
und sie ducken sich nicht.
Sie sind sie selbst,
weil sie Gottes sind!